



# **Trau dich: so viel(e) zu lieben, Bruder.**

(zu Ü-II.3; Ü-II.241)

**Michael Ostarek**

**Mölmeshof, 29. August 2015, morgens**

© 2015 Michael Ostarek  
Mölmeshof 1–3, 99819 Marksuhl

[www.ostarek.net](http://www.ostarek.net)

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 29. August 2015, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung vorgenommen.

Die im Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof–Verlag, 79100 Freiburg i.Br.) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* (hier: 5. Aufl. 2001) oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet.

Abkürzungen für die einzelnen Teile des *Kurses*:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Abkürzungen für die einzelnen Teile der *Ergänzungen*:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

---

Unter [www.ostarek.net](http://www.ostarek.net) findest du u.a. die Session–Abschriften als Downloads. Dort gibt es auch Informationen, wie du dir Sessions live oder über das Radio–Archiv anhören kannst (beides ist über das Internet oder per Telefon\* möglich).

\* Die Telefonnummern dafür stehen auf der Internet–Seite. Falls du keinen Zugang zum Internet hast, hier der Kontakt zur Kurs–WG am Mölmeshof: 036925–26523.

## Trau dich: so viel(e) zu lieben, Bruder.

(zu Ü-II.3; Ü-II.241)

An sich sollst du mit dem *Kurs* nichts anderes fühlen wollen als Liebe. Überhaupt nichts anderes. Du sollst so erfüllt werden von Liebe, dass du gar nicht anders kannst, als zu lieben, als zu vergeben. Du willst überhaupt nichts rechtfertigen. Das Einzige, was du willst, ist: lieben. Und du bist froh, dass du lieben kannst, weil du vergibst; denn wenn du nicht vergibst, kannst du doch nicht lieben! Das geht doch gar nicht. Es ist doch überhaupt nicht möglich, in dieser Welt zu lieben, wenn du nicht vergibst.

»Die Welt ist falsche Wahrnehmung.«<sup>1</sup> Sie ist deine falsche Wahrnehmung. Du nimmst natürlich andere wahr, die auch etwas zu lernen haben. Natürlich hat dein Bruder auch etwas zu lernen, ja! Aber von wem? Von dir! Wie kann er das lernen? Wie kann er das lernen? Indem du lernst. Und wie lernst du? Indem du dein Lernen mit ihm teilst. Natürlich siehst du, dass dein Bruder etwas zu lernen hat, aber es ist *deine* Wahrnehmung. Du willst lieben, du willst, dass er etwas lernt, natürlich, aber du weißt eins: Er kann nur von dir lernen. Und wann kann er von dir lernen? Wenn du bereit bist, zu lernen. Wenn du bereit bist, dir zu vergeben für das, was du wahrnimmst; für die Fehler, die der andere macht. Ja, er macht noch Fehler, er lässt sich noch kreuzigen. *Er* lässt sich noch kreuzigen. Er kreuzigt sich, er versucht sogar, den Schmerz, den die Gekreuzigten erleben, dir zu geben, dir oder irgendjemand anderem. Du weißt eins: In dem Moment, wo du den Fehler rechtfertigst, hörst du auf zu lieben. Und das sollst du irgendwann spüren. Du sollst spüren, wann du aufhörst zu lieben. Wann du damit aufhörst – in dem Moment, wo du lediglich sagst: „Ja, das ist ja schrecklich.“ »Die Welt ist falsche Wahrnehmung«, und deshalb musst du sie berichtigen. Sie ist falsche Wahrnehmung, ja, natürlich, Gott sei Dank. Gott sei Dank ist sie nur falsche Wahrnehmung. – »Die Welt ist falsche Wahrnehmung. Sie ist aus dem Irrtum geboren ...« – Aus dem Gedanken, der ein Fehler in deinem Geist ist, den du nicht willst, aus dem ist sie geboren. – »... und hat ihre Quelle« – den Geist des Wahrnehmenden – »nicht verlassen.«

Natürlich siehst du, dass ein anderer sich falsch entschieden hat. Das ist keine Kunst, dass ein Lehrer Gottes sieht, dass ein anderer sich falsch entschieden hat, aber er rechtfertigt das nicht einfach nur und sagt: „Ja, der andere hat sich falsch entschieden, der hat den falschen Zeitpunkt gewählt“, sondern er sagt: „Hoppla, das ist ja immer noch meine Wahrnehmung. Es ist ja immer noch *meine* Wahrnehmung!“ Und jetzt will er die Liebe fühlen, die er für seinen Bruder immer noch hegt. Es gibt noch etliche *Kurs*lehrer, die sind so von der Theorie des *Kurses* fasziniert, dass sie letztendlich dann doch nur die Theorie sehen und sagen: „*Der* hat sich falsch entschieden.“ Ja, aber sie vergessen: „Moment, *er* ist doch Teil *meiner* Wahrnehmung. Ich bin doch gar kein Körper. Ich will dem Heiligen Geist helfen, die Welt zu erlösen.“ Und ich kann nur jeden darum bitten: Geh in diese

---

<sup>1</sup> Ü-II.3. Weitere Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

Erfahrung der Ergriffenheit. Geh in diese Hingabe, spür die Liebe, die du für deine Brüder hegst und hab vor dieser Liebe keine Angst! Sonst trennst du dich nämlich wieder und sagst: „Na ja, Hauptsache, *ich* wähle jetzt den Zeitpunkt für mich, und Hauptsache, *ich* entscheide mich nicht falsch.“ Ich würde den Fehler, den ich immer noch wahrnehme, stillschweigend dulden. Der andere ist Teil meiner Wahrnehmung. Geister sind verbunden. Ich erfahre die Wirkungen seines Denkens, weil Geister verbunden sind. Das sollte der Lehrer Gottes nie vergessen, damit er nicht in die alte Abgrenzung geht, in die alte Trennung, und lediglich sagt: „Na ja ...“, das wäre die Idee, da hat der andere was zu lernen.

Ja, aber er braucht dich! Du musst seine falsche Wahrnehmung einen Augenblick mit ihm teilen, so wie Jesus es mit dir auch macht. Aber du sollst genauso denken wie der Heilige Geist: Du glaubst nicht mehr daran. Du hebst es in deinem Geist auf, du vergibst wirklich *dir* dafür – du machst es. Du gehst in diese brüderliche, berichtigende, liebevolle Liebe und hast davor keine Angst. Du grenzt dich nicht ab. Wenn du der fortgeschrittenste Lehrer bist, den es überhaupt gibt: Solange du das wahrnimmst, die Welt wahrnimmst, bittet dich der Heilige Geist: „Bist du bereit, Mir zu helfen, die Welt zu erlösen und den Fehler deines Bruders zu berichtigen, damit er von dir lernen kann?“ Denn Jesus braucht dich hier noch eine Weile, in der Wahrnehmung. Das ist ein Dienst, das ist die alte Idee des Bodhisattva: dass du hier eine Funktion hast. Wenn du deine Bedürfnisse nicht betonst und immer noch respektierst, dass du, solange du die Welt wahrnimmst (und nicht einen Augenblick lang *nur* das Antlitz Christi siehst und dann nimmst du nicht mehr wahr), hier eine Aufgabe hast, dann wird dir immer noch alles gegeben, was du brauchst, um deinen Brüdern, die ein Teil von dir sind, zu helfen. Wenn ich ehrlich bin, muss ich ganz einfach zugeben: Ich nehme noch wahr; ich nehme die Welt noch wahr. Punkt. Also hat Der Vater bei mir Seinen Schritt noch nicht getan. Das macht nichts, Er wird ihn tun. In der Zeit muss ich nicht bedauern, ich muss nicht der unglückliche Schüler sein, ich muss nicht ungeduldig sein. Ich kann wieder die Bitte des Heiligen Geistes hören: „Bist du bereit, Mir zu helfen, die Welt zu erlösen, die falsche Wahrnehmung ist?“ und dann kann ich die Welt erlösen; dann spüre ich die Nächstenliebe, die natürlich eine Widerspiegelung einer viel, viel, viel größeren Liebe ist. Aber ich will diese Nächstenliebe spüren, ich will sie fühlen. Ich will fühlen, dass ich für meine Brüder da bin. Ich will fühlen, dass ich ihre Angst in meinem Geist berichtige – ich will fühlen, dass sie ihren Fehlern nicht alleine ausgeliefert sind. Denn wenn ich ein Bruder bin, dann bin ich ihr Bruder. Und solange ich die Welt wahrnehme, habe ich da eine Aufgabe. Warum? Weil ich die Aufgabe übernehmen will!

Und dann ist es meine Freude und meine Dankbarkeit, die Fehler, die ich ja sowieso wahrnehme, in meinem Geist zu berichtigen, damit sie von mir, mit mir, das lernen können, was *ich* lerne. Und weil *ich* es lerne, können sie es mit mir lernen. Und nachdem ich hier sowieso lerne (denn solange ich wahrnehme, lerne ich, das heißt, ich lehre), ist mein Lehren entweder ein begrenztes Lehren, wo ich wieder meine eigenen Entscheidungen

treffe, wo ich es eben doch wieder tue – oder wo ich überhaupt keine Entscheidungen alleine treffen will. Wo ich mein Bedürfnis doch wieder nur in mir sehe – oder ich will dahin gar nicht mehr zurück, selbst wenn es mir als Lehrer Gottes mittlerweile ganz gut geht, finanziell ganz gut geht oder partnerschaftlich ganz gut geht oder wohnungsmäßig ganz gut geht oder gesundheitlich ganz gut geht ...

Das sollte mich nicht dazu verleiten, wieder ins alte Urteilen zu gehen und wieder so zu tun, als ob der *Kurs* jetzt nur noch eine Theorie wäre, und ich letztendlich so tue, als ob ich nicht mehr für meine Wahrnehmung immer noch verantwortlich wäre, immer noch. Wenn ich Die Sühne annehme – selbst wenn ich den Zustand des fortgeschrittenen Lehrers erreicht habe –, dann bin ich sogar gern hier und dann kann ich das sogar gerne machen. Warum? Ich glaube eben nicht mehr an die Fehler. Das heißt, ich kann meinen Brüdern viel besser helfen. Ich kann viel mehr ihrer Fehler in meinem Geist berichtigen und ich will mich überhaupt nicht mehr abgrenzen, in keinster Weise. Warum? Weil mich das ja trennen würde. – »Die Welt ist falsche Wahrnehmung.« – Ja. – »Sie ist aus dem Irrtum geboren ...« – Und falsche Wahrnehmung heißt: Die Welt ist nicht eine Sünde. Denn wenn sie eine Sünde wäre, dann hätte ich in ihr überhaupt keine Aufgabe. Da sie aber falsche Wahrnehmung ist, habe ich eine Aufgabe. – »Sie wird nicht länger bleiben, als der Gedanke, der sie gebar, gehegt wird.« – Und selbst wenn *ich* den Gedanken nicht mehr hege, weil ich ihn ständig aufgebe: *Weil* ich ihn ständig aufgebe, kann der Heilige Geist mich sehr gut brauchen, weil Er jemanden braucht, der ihn ständig aufgibt. Während meine Brüder diese Gedanken noch hegen, kann ich jede Beziehung, die für mich als Lehrer Gottes jetzt verpflichtend ist, nützen. Weil es für mich verpflichtend ist, berichtige ich deine Fehler in meinem Geist. Wenn Beziehungen für mich nicht mehr verpflichtend sind, dann kümmere ich mich wieder viel mehr um meinen Kram und vergesse, deine Fehler in meinem Geist zu berichtigen, weil ich womöglich noch sage: „Na ja, die Entscheidung hast *du* getroffen, du wirst schon den Zeitpunkt wählen ...“, aber ich vergesse eins: Ich nehme dich doch immer noch wahr. Ich nehme doch immer noch die Welt wahr. Wenn ich die Beziehung jetzt nütze, wenn ich jetzt mein Bedürfnis nicht nur in mir sehe („Ja, ich bin ja schon erlöst, ich glaube ja nicht mehr daran, ich treffe ja jeden Tag für mich die richtige Entscheidung, ich gehe ja nicht in den Groll ...“), dann würde mir der Heilige Geist wieder die Frage stellen: „Okay, bist du bereit, Mir zu helfen, die Welt zu erlösen – und nicht nur dich, sondern die Welt?“ Dann fällt mir sofort wieder jemand ein, bei dem sehe ich den Fehler. Das heißt, ich sehe meine falsche Wahrnehmung. Und da Geister verbunden sind (was die Beziehung mir irgendwo zeigen soll), berichtige ich seinen Fehler. Es ist für mich verpflichtend, jetzt in der Beziehung zu sein. So wie wenn ich ein Kind habe und das Kind ist hungrig, sage ich ja auch nicht: „Aber ich bin satt.“ Oder wenn ich einen Partner habe oder wenn ich einen Freund habe und dem geht es nicht gut, sage ich ja auch nicht: „Aber mir geht’s gut.“ Wenn ich aber als Lehrer Gottes akzeptiere, dass, selbst wenn mir ein Bruder nur einfällt, wenn ich nur das Bild sehe, die Beziehung verpflichtend ist, dann heißt das für mich: „Ah ja, wenn ich

ihn leiden sehe, ist es falsche Wahrnehmung, ich berichtige das in meinem Geist.“ Und so bleibe ich in der Liebe, so bleibt Vergebung meine einzige Funktion. Und ich kann ganz viel Die Sühne annehmen und ich kann ganz viel meiner falschen Wahrnehmung berichtigen, das heißt, ich verbinde immer mehr Geister (die in Wahrheit bereits verbunden sind), indem ich den Fehler, der, weil ich eine Beziehung eingehe, jetzt *in* der Beziehung ist, berichtige. Es ist nicht mehr der Fehler, den mein Bruder macht, sondern es ist *in* der Beziehung ein Fehler, der stört unsere Beziehung. Weil Mitgefühl da ist.

Wenn ich alleine gesund bin und mein Bruder ist krank, dann stört mich das nicht. Wenn aber eine Beziehung da ist, dann stört es mich, wenn mein Bruder krank ist. Dann will ich seinen Fehler in meinem Geist berichtigen. Wenn mein Bruder irgendwo leidet, stört mich das. Ich will den Fehler berichtigen. So wirke ich tatsächlich innerhalb der Sohnschaft hilfreich und spüre dann auch die Liebe, die uns verbindet. Denn nur Liebe verbindet uns. Wenn ich also meinen Bruder liebe, wenn ich seinen Fehler in meinem Geist berichtige, spüre ich die Liebe, die uns verbindet. Das ist das Erlebnis, dass ich zwei Geister miteinander in Liebe verbunden habe. Warum sollte ich das nicht tun können? Ich bin ja Liebe. Ich tue etwas Verbindendes, könnte man auch sagen. Da geschieht eine Heilung. Das tue ich, das kommt von mir – es kann aber nur von mir kommen, weil Der Vater in mir ist. Ich bin ja nicht allein. Ich bin ja nicht mehr getrennt vom Vater. Ich gebe Seine Liebe, die ich selber empfangen habe, um sie mit meinem Bruder zu teilen. Damit meine falsche Wahrnehmung heilt. Wie lange ich dazu brauche – ich werde es vielleicht nicht gleich sehen, aber ich werde es fühlen. Ich werde die Liebe fühlen, ich werde die Dankbarkeit fühlen, mit der ich das tue. Mein Gewahrsein für meinen Bruder wird sich verändern. Nehmen wir ganz einfach ein Beispiel. Wenn dein Kind hingefallen ist und es schlägt sich die Knie auf, oder (machen wir es mal noch deutlicher) wenn du hingefallen bist und hast dir die Knie aufgeschlagen und es kommt jemand zu dir und nimmt dich in den Arm: Das Knie blutet immer noch, aber dein Gewahrsein ändert sich. Du spürst bereits etwas. Du spürst eine Liebe. Du fühlst dich nicht mehr allein, und das ist der Beginn der Heilung. Das geschieht von innen heraus. Und alleine das, diese brüderliche Nähe, die du spürst: Von da aus beginnst du der Welt die Heilung zu geben. Von der Beziehung aus. Jetzt brauchst du nur Geduld.

Das fängt nicht außen an. Außen ist immer noch die falsche Wahrnehmung, da siehst du immer noch Mord und Totschlag und was weiß ich was alles. Aber du kommst in das Gewahrsein, du bist nicht allein und dein Bruder ist nicht allein, und das wird er fühlen. Heilung kommt von innen, ganz klar. Und ganz allmählich erlebst du auch den Unterschied: Lässt du deinen Bruder allein, dann fühlst du dich auch allein. Das ist ein Gefühl, das ist viel wichtiger als, ob du gesund bist oder ob du dich ansonsten gut fühlst, weil du gesund bist, oder weil du gerade keine Schmerzen hast. Sich alleine zu fühlen oder sich mit einem Bruder zu fühlen, das ist der eigentliche Unterschied. Der Bruder ist der schnelle Weg der Erlösung: die Verbindung – und die geht nur durch vergebende Liebe. Und das ist erst mal der Beginn. Oft siehst du außen keine Wirkungen. Na, kann ja noch

nicht, aber die Ursache hat begonnen, und das kannst du irgendwie fühlen, das ist ganz klar. Wenn du diese Angst kontrollierst. Und die Angst, die entsteht nur dadurch, dass du das lediglich irgendwo rechtfertigst, also beurteilst, oder womöglich noch sagst: „Na ja, der wird das schon irgendwann lernen.“ Von wem denn? Von wem lernen wir es denn? Von Jesus lernen wir es! Den wir nicht wahrnehmen. Ja, gut, dein Bruder nimmt dich auch nicht wahr. Der ist irgendwo in der Türkei oder ..., das spielt doch keine Rolle, ob er dich wahrnimmt oder nicht. *Geister* sind verbunden. Und so wirst du allmählich wie Jesus. Du wirst ein Geistheiler, der seinen Geist immer mehr heilt. Denn du kannst doch diese Heilung nicht begrenzen! Wir wollen nicht eher ruhen, bis sich der letzte Bruder angeschlossen hat. Das heißt, bis deine Wahrnehmung überhaupt nie mehr falsch ist. Wir brauchen lediglich Brüder, die sich dem wirklich hingeben und da einfach dabei bleiben, während sie irgendwelche Dinge tun, und sich wirklich freuen: Ah, ist das toll, dass mein Bruder von mir, mit mir lernen kann, so wie ich ja auch von Jesus, mit Jesus lerne. Wir heilen gemeinsam. Aber er kann nur von mir lernen, wenn ich selber lerne, wenn ich das selber tue. Wenn ich seine dunklen Lektionen einfach als *meine* sehe, als *meine*, weil das *mein Bruder* ist. Sagen wir mal so: Es ist doch nicht *nur* seine Heilung, es ist nicht *nur* seine – es ist *unsere*. Es ist nicht *nur sein* Bier – es ist *unsere* Erlösung. Es ist nicht *nur sein* Bier – es ist *unsere* Erlösung. Angenommen, du hattest schon einen Freund, dem du sehr treu warst. Okay. Du bist über Weniges treu gewesen, jetzt lass dir mehr geben. Noch mehr und noch mehr. Und jetzt dehne deine Treue, die du deinem Freund seit deiner Kindheit hältst, aus.

Freu dich nicht nur in der einen Wohnung, sondern auch in der anderen. Und jetzt lieb nicht nur den einen Arzt, weil der so gut ist, sondern auch einen anderen, und nicht nur *den* Arbeitsberater, sondern noch einen, und nicht nur in *dem* Laden, weil es da so günstig ist, sondern lass dich in einen anderen Laden führen. Das nennen wir hilfreiche Gedanken, wo es nicht darum geht, irgendwo eine Bedeutung herausarbeiten zu wollen, sondern die nur zu nützen, um selber zu erleben, wie sehr du deine Liebesbereitschaft und Liebesfähigkeit unterschätzt hast. Du glaubst gar nicht, wie sehr du lieben willst und lieben kannst! Du glaubst es nicht, wie viele Menschen du täglich lieben kannst, wie viele Brüder du glücklich machen kannst, indem du ... ich meine, wie froh bist du, wenn jemand deinen Fehler in seinem Geist berichtigt?! Nimm es ganz einfach: Wie froh bist du, wenn ein Automechaniker dein Auto repariert und wenn der Zahnarzt deinen eitrigen Zahn plombiert?! Wie froh bist du, wenn ein anderer das tut?! Er braucht natürlich, dass du es willst, okay. Und jetzt stell dir vor: Du sollst in die Lage versetzt werden, wie der Heilige Geist urteilen zu können. Es ist immer ein Ruf nach Liebe, und er geht an dich. Und du bist in der phantastischen Position, dass du ihn beantworten kannst, weil du deine Liebe ausdehnen willst in ungeahnte Bereiche. Weil du heilen kannst, wie du nie geglaubt hast, dass du heilen kannst. *Wen* du alles heilen kannst, das kannst du dir gar nicht vorstellen – wenn du keine Rangordnung bei Wundern aufstellst, wenn du dich nicht fragst: „Wie soll ich das tun?“ Der Heilige Geist tut es durch dich und du tust es durch den

Heiligen Geist. Lass dich nicht begrenzen, tu's nicht! Sondern freu dich, zu bemerken: Wow, ist das toll ein Bruder zu sein! Ich kann die ganze Welt lieben, ich kann die ganze Welt in meine Vergebung einhüllen! Ich muss niemanden draußen lassen, der eine falsche Entscheidung getroffen hat, denn es ist ja immer noch meine Wahrnehmung – immer noch *meine* Wahrnehmung –, die ich immer noch berichtigen kann. Denn das ist ja gar niemand, der getrennt von mir ist, das ist ja ein Bruder! Und er kann davon profitieren, so wie ich davon profitiere; denn je mehr ich liebe, umso größer wird meine Liebe sowieso. Es ist etwas, wo es keinen Gewinner und keinen Verlierer gibt, sondern wo beide gewinnen. *Beide*. Du verlierst nicht, wenn *du* wieder immer wieder vergibst. Du gewinnst und der andere gewinnt. Weil du etwas ausdehnt, wo du selber die Ausdehnung bist, und der andere erlebt, dass du deine Liebe ausdehnt. Du spürst doch auch immer, wenn jemand liebt, eben. Natürlich spürst du, ob jemand liebt oder nicht. Und natürlich spürt es der andere auch, wenn du liebst. Irgendetwas in ihm spürt das und fühlt das. Und natürlich fühlt der andere, wenn du seinen Fehler in deinem Geist berichtigst, denn er spürt die Liebe, die er vorher gar nicht spüren kann. Und dir geht sie doch nicht verloren. Dir geht gar nichts verloren. Ganz im Gegenteil, du bereicherst dich, weil dein Geben und dein Empfangen eins ist. Also, je mehr du gibst bzw. vergibst, umso mehr empfängst du. Es wird nur viel zu wenig genützt, weil immer diese seltsamen Begrenzungen da sind, die der Lehrer Gottes sehr, sehr achtsam in seinem Geist finden muss. Als Lehrer solltest du in erster Linie darauf achten: Bin ich von Liebe erfüllt, wenn ich das lehre, was hier steht, oder bin ich sozusagen der verkopfte Lehrer Gottes, der alles brillant formulieren kann, was da steht? Oder spüre ich die Liebe dabei, in dem, was ich tue? Bin ich Liebe? Denn Liebe zu fühlen, ist der eindeutige Beweis dafür, Liebe zu sein. Denn alles, was du fühlst, das ist das, was du bist.

»Wenn der Gedanke der Trennung in einen Gedanken der wahren Vergebung umgewandelt worden ist, ...« Eben: »Wenn der Gedanke der Trennung...« Das ist ein Gedanke der Trennung, wenn ein anderer leidet und ich nicht. Und wenn ein anderer leidet und ich leide auch, ist es auch ein Gedanke der Trennung. Ich muss diese Gedanken der Trennung, die ich außen wahrnehme, in meinem Geist berichtigen *wollen*, denn ich *will* nicht getrennt sein von dem Bruder, ich will es nicht. Und ich muss darauf achten, dass ich nicht unbewusst getrennt sein will. Warum? Weil ich lediglich unbewusst denke: „Bin ich froh, dass ich nicht leide, so wie der!“ Da muss ich darauf achten, dass ich nicht meine Erlösung unbewusst in der Trennung suche und den Gedanken in meinem Geist dulde. Es kann sein, dass ich es bewusst mache, weil ich wahnsinnige Angst habe, oder dass ich es unbewusst mache und mir dieser wahnsinnigen Angst gar nicht bewusst bin, oder einfach nur sage: „Na ja, der hat sich falsch entschieden.“ – Warum nehme ich das wahr? Und dann will ich den Gedanken der Trennung in meinem Geist finden und ihn aufheben. Ich will ihn umwandeln, den Gedanken, und das beginnt in meinem Geist. Ich muss mich nur um den Beginn kümmern. Um den muss ich mich kümmern – die Wirkungen werden kommen. Ich darf nie auf die Wirkungen fixiert sein, ich muss mich



um den *Beginn* kümmern. Das ist alles, was mein Bier ist: den Gedanken umwandeln. Und je mehr ich das tue, umso mehr werde ich auch die Umwandlungen meiner Gedanken erleben und werde damit überhaupt nicht mehr aufhören wollen.

Solange ich hier in dieser Welt bin, werde ich damit nicht aufhören wollen. Weil ich in dem Moment, in dem ich aufhöre, spüre: Jetzt höre ich in der Welt auf, zu lieben. Warum? Ich dehne Liebe nicht aus. Ich kann mich nicht mit der Liebe, die ich ja gestern schon gegeben habe, begnügen. Warum nicht? Wer reich ist, will immer reicher werden, sei dir da ganz sicher. Reichtum muss etwas Unermessliches sein. In dem Moment, wo ich beginne, Reichtum zu begrenzen, fange ich an, arm zu werden. Ich will unermesslich reich werden. Da bin ich völlig unbescheiden, da ist Bescheidenheit völlig fehl am Platz. Ich will unermesslich heilen. Ich kann mich nicht damit begnügen, dass ich heute gesund bin, das geht nicht. Denn dann höre ich auf, zu heilen. Denn wenn ich geheilt bin, dann niemals alleine. Das heißt, ich brauche immer noch jemanden, der mit mir heilt, damit ich heile. Also kann ich nie allein auf mich schauen, in keinem Augenblick. Ich muss immer weiter heilen und immer mehr, um eins zu bemerken: Heilung ist unbegrenzt, Freude ist unbegrenzt, Liebe ist unbegrenzt. Darum kann ich das ja nie wertschätzen. Denn in dem Moment, wo ich etwas wertschätze, stelle ich einen momentanen Wert fest. Den gibt es aber gar nicht. Das wäre die Idee der Begrenzung. In dem Moment, wo ich sage, der Brillantring ist 1,3 Millionen Euro wert, hat er keinen Wert mehr, ist er wertlos geworden. So müsste ich denken. In dem Moment, wo ich die Liebe zu einem Menschen wertschätze, habe ich aufgehört, ihn zu lieben. In dem Moment, wo ich meine Gesundheit feststelle, durch eine Diagnose, habe ich aufgehört, zu heilen. *Das ist ein anderes Denken.* In dem Moment, wo ich aufhöre, die Fehler anderer in meinem Geist zu berichtigen, habe ich wieder angefangen, Groll zu hegen, lehre ich wieder dunkle Lektionen, bin ich wieder in die Trennung gegangen und fange an, irgendetwas zu rechtfertigen; habe ich aufgehört, zu lernen. Der fortgeschrittene Lehrer Gottes ist der, der nicht stehenbleibt, sondern immer weiter fortschreitet, immer weiter. Er hört nicht auf. Er hört nie auf. Er geht so lange weiter, bis Der Vater ... mitten im Gehen tut Der Vater Seinen Schritt, mitten im Fortschreiten tut Der Vater Seinen Schritt. Während ich vergebe, wird meine Vergebung, die ich nicht beende, übersetzt, vom Vater. Nicht: „So, Vater, jetzt bin ich fertig.“ Nein, nein, das sage nicht ich, den Schritt mache ich nicht. „So, Vater, jetzt bin ich so weit.“ Das sage ich nicht, ich beende das nicht. Das wäre doch mein Tod, und den will ich nicht erleben.

»Nun ist ihre Quelle vergangen und ihre Wirkungen sind ebenfalls vergangen.

Die Welt wurde als Angriff auf GOTT gemacht. Sie ist Symbol der Angst. Und was ist Angst, wenn nicht die Abwesenheit der Liebe?« – Und was will der Heilige Geist? Dass du eine *Anwesenheit* von Liebe bist. Dass du das bist. Das ist doch sicher keine Herausforderung, das ist doch nichts, wo es irgendetwas zu fürchten gibt. Sondern ganz im Gegenteil, das ist doch nur eine Bestätigung. Das ist eine Würdigung. Was ermöglicht dir das? Das ermöglicht dir, hier bereits Liebe zu sein und sie zu praktizieren. Du bist

derjenige, der die Begrenzungen wahrnimmt und aufhebt und wahrnimmt und aufhebt und wahrnimmt und aufhebt. Der sie nicht akzeptiert, der also nicht aufhört, nur weil er eine Begrenzung wahrnimmt, und sie auch nicht einfach jemand anderem zuschiebt. Ich habe sie nach außen projiziert, ja. Aber die Idee ist noch in meinem Geist. In *meinem* Geist? Na ja, es gibt nur einen Geist. Geister sind verbunden. Stell dir einfach vor, du bist eine Zelle in einer Wunde und du bist die Zelle, die heilt. Ja, du hörst doch nicht auf, wenn du geheilt bist, und sagst nicht einfach: „Nö, ich warte, bis die anderen heilen.“ Du willst deine Heilkraft ausdehnen. Warum? Weil, du weißt, dass das jede andere Zelle auch will.

»Sie ist Symbol der Angst. Und was ist Angst, wenn nicht die Abwesenheit der Liebe? So war die Welt dazu gedacht, ein Ort zu sein, wo GOTT nicht einkehren und wo SEIN SOHN von IHM getrennt sein konnte.« – Diesen Fehler muss ich in meinem Geist berichtigen. Ich muss diese seltsame Scheu in meinem Geist finden, dass ich es sozusagen nicht wage, Gott in dieser Welt willkommen zu heißen, denn sie war »dazu gedacht, ein Ort zu sein, wo GOTT nicht einkehren und wo SEIN SOHN von IHM getrennt sein konnte.« – Und jetzt will ich diese Möglichkeit, dass ich von Gott getrennt bin, also dass ein Bruder-Teil, der immer noch ein Teil von mir ist, von Gott getrennt sein kann – diesen Fehler, der sich äußert in einer falschen Wahrnehmung, will ich tagtäglich, weil alle Dinge dieselbe Lektion sind, in meinem Geist berichtigen. Und ich will erleben, dass Gott, also Seine Liebe, hier wieder einkehrt und ich nicht davon getrennt bin – auch nicht getrennt von meinem Bruder. *Ich* will letztlich nicht getrennt von meinem Bruder sein, *ich* will das nicht. Und da mir immer noch alle Macht gegeben ist, kann ich seine Trennung, die immer noch ein Fehler in meinem Geist ist, in meinem Geist berichtigen wollen. Ich muss mich nicht darum kümmern, wie das alles geschehen kann. Ich muss es aber wollen. Es kann geschehen. Ich muss viel mehr die Erfahrung suchen, als mir dann wieder große Gedanken zu machen: „Ja, aber der andere ist doch selber verantwortlich, und der wählt doch selber ...“ Da kann ich sehr schnell mit dem *Kurs* und seiner eigentlichen Aufgabe in Konflikt kommen. – »Hier wurde die Wahrnehmung geboren, denn die Erkenntnis konnte solch wahnsinnige Gedanken nicht verursachen. Doch Augen täuschen und Ohren hören falsch. Nun sind Fehler durchaus möglich geworden, denn die Gewissheit ist dahin.« – Und ich sollte mir nicht einbilden, dass ich Fehler nicht berichtigen kann. Ich kann deine Fehler in meinem Geist berichtigen. Da kann ich sie berichtigen – und da muss ich sie auch berichtigen, und dann erst erlebe ich, dass ich dich anders wahrnehme: weil ich deinen Fehler in meinem Geist berichtigt habe.

»Stattdessen wurden die Mechanismen der Illusion geboren. Nun gehen diese hin, zu finden, was zu suchen ihnen aufgegeben ward. Ihr Ziel ist es, jenen Zweck zu erfüllen, den zu bezeugen und wirklich zu machen die Welt gemacht ward.« – Und was ist denn dieser Zweck? Das ist erst mal der Zweck, getrennt zu sein. Und getrennt zu sein, bis in die letzte Konsequenz, heißt: „Das hast *du* gemacht, das kann ich nicht berichtigen, das ist auch gar nicht meine Aufgabe.“ Und was ist, wenn ich den Zeitpunkt für die ganze Welt

wählen kann, weil die ganze Welt eine Widerspiegelung meines Geistes ist? – »Ihr Ziel ist es, jenen Zweck zu erfüllen, den bezeugen und wirklich zu machen die Welt gemacht ward.« – „Ich kann doch nicht die ganze Welt erlösen, ich doch nicht! Das muss doch jeder selber machen, da hat der andere doch etwas zu lernen.“ Und jetzt kommen hilfreiche Ideen, und diese hilfreichen Ideen dienen nur dazu, dass ich immer wieder sage: „Moment, die ganze Erlösung der Welt hängt nur von mir ab.“ Er muss etwas lernen, ja: durch mich, mit mir. Da ist ein Fehler, der andere macht einen Fehler, okay – in *meinem* Geist. Das heißt immer nur: Lehrer Gottes, bleib in deiner Funktion!

Du hast eine Rolle, die kannst du niemand anderem übertragen, die kannst nur du erfüllen. Und sei dir ganz sicher: Das Einzige, was dich daran hindert, ist deine Angst, so lieben zu können. Du kannst nämlich so lieben, und das ist wunderschön, so lieben zu können. Es ist so ein wunderbares Gefühl, die ganze Welt in deine eigene Vergebung einschließen zu können. Es ist so ehrlich und so natürlich, jeden Bruder tatsächlich so lieben zu können. Das ist nun mal die Form der Liebe, mit der du jeden lieben kannst. Sag mir eine andere Form, mit der du jeden lieben kannst – nein, es gibt keine andere Form, das heißt aber, du könntest gar nicht jeden lieben. Liebe muss schon Wirkungen zeitigen, sonst ist es nicht Liebe. Liebe darf nicht nur ein Wort sein: „Ich liebe dich.“ Nein, nein, das muss eine Wirkung haben, die musst du spüren; das muss ein Ergebnis bringen, das du wahrnehmen kannst. Sonst ist Liebe wirklich nur eine Geste, nur ein: „Na ja, ich liebe dich.“ Toll, da tut sich aber nichts. Wenn Liebe keine Wirkungen hat, ist es nicht Liebe. Und diese Liebe soll meine ganze Wahrnehmung verändern, von allem, was ich sehe. Bis ich tatsächlich die ganze Welt so geliebt habe, dass die ganze Welt wirklich eine Widerspiegelung meiner ganzen Welt-Liebe geworden ist. Ich sehe endlich Den Christus, den geheilten, in Seiner Ganzheit. Ich sehe, was ich getan habe, an den Früchten kann ich mich erkennen. Aber solange ich noch jemanden sehe, der Fehler macht, der leidet, sehe ich noch nicht Den Christus, sondern ich sehe einen leidenden Körper. – »Ihr Ziel ist es, jenen Zweck zu erfüllen, den zu bezeugen und wirklich zu machen die Welt gemacht ward. Sie sehen in ihren Illusionen eine solide Basis, wo die Wahrheit existiert und getrennt von Lügen aufrechterhalten wird. Doch alles, was sie berichten, ist nur Illusion, die von der Wahrheit getrennt gehalten wird.

So wie die Sicht gemacht ward, um von der Wahrheit wegzuführen, ...« – Das, was ich jetzt also sehe, hat mich von der Wahrheit weggeführt. – »... so kann sie neu ausgerichtet werden. Geräusche werden zum Ruf nach GOTT, ...« – Ich soll hier Gott vertreten, wen sonst? Wen soll ich, bitte schön, sonst vertreten? – »Geräusche werden zum Ruf nach GOTT, und jeder Wahrnehmung kann von dem EINEN, DEN GOTT als ERLÖSER für die Welt bestimmte, ein neuer Zweck verliehen werden.« – Dieser Eine, den Gott als Erlöser für die Welt bestimmte, ist der Heilige Geist, okay. Und Der bittet mich: „Hilfst du Mir bei Meiner Aufgabe, die Welt zu erlösen?“ Und jetzt bekommt das alles einen neuen Zweck. Hör du daraus den Ruf nach Gott, also den Ruf nach Liebe, und beantworte den Ruf. Und jetzt gibst du der Welt diese Antwort. – »Folge SEINEM Licht und sieh die Welt

so, wie ER sie erblickt. Höre nur SEINE STIMME in allem, was zu dir spricht. Und lasse IHN dir Frieden und Gewissheit geben, die du weggeworfen hast, die der HIMMEL aber für dich in IHM erhalten hat.

Wir wollen nicht eher zufrieden ruhen, als bis die Welt sich unserer veränderten Wahrnehmung angeschlossen hat.« – Ich *kann* auch vorher gar nicht ruhen; das ist so. Moment, ich will es auch gar nicht, denn ich finde vorher keine Ruhe. Ich bin auch froh darum, dass ich vorher keine Ruhe finde. Warum solltest du nicht allmählich in diese Entschlossenheit kommen und froh sein, dass du vorher keine Ruhe findest?! Wenn du jemanden liebst, und dem geht es schlecht, willst du dann vorher Ruhe finden? Oder willst du ihm noch einen heißen Tee machen und ihm das Bett aufschütteln ...; willst du selber nicht auch erst dann zur Ruhe gehen, wenn du alles gemacht hast, was der andere braucht? Jeder, der liebt, dem geht es auch so. Ich will vorher gar nicht einschlafen, wenn ich merke, meinem Kind geht es nicht gut. Ich will es nicht. Ich freue mich natürlich darauf, wenn ich einschlafen kann, das ist klar, aber ich will nicht einfach einschlafen. Selbst wenn ich müde bin, will ich es nicht. Das ist ein Zeichen von Liebe. Liebe sagt nicht einfach: „Ah, ich bin aber müde, ich muss jetzt an mich denken, ich muss jetzt einschlafen.“ Nein, das geht nicht. Das wäre auch komisch, denn in dem Moment musst du Angst fühlen. Also musst du lernen, nach deinem Gefühl zu gehen. Du kannst dann zwar das irgendwie wegdrängen und dir deine Sünde verzeihen, aber irgendwann bemerkst du, das geht nicht mehr. Ich merke schon, dass ich in dieser Welt nicht zufrieden ruhen kann; ich will es auch gar nicht. Heißt das, dass ich deswegen rastlos bin? Nein. Aber ich kann spüren, dass ich hier eine Aufgabe habe. Ruhen heißt für uns, wieder ganz im Vater eingegangen zu sein. Ich freue mich, dass ich jeden Tag einen heiligen Augenblick und vielleicht sogar ein paar Mal am Tag ausruhen kann – und dann bin ich sehr froh und auch glücklich, wenn ich wieder in der Welt meine Aufgabe tun kann. So wie, wenn jemand seine Arbeit gefunden hat, dann sagt er nicht: „Ah, bin ich froh, wenn ich Feierabend habe“, nein, dann weiß er genau: „Ja, ich habe jetzt noch die und die Aufgabe zu tun und die will ich auch tun. Und wenn ich um 6 Uhr noch nicht fertig bin, dann arbeite ich halt bis halb sieben, macht ja nichts.“ Wenn jemand seine Arbeit liebt, dann hört er nicht auf, bevor er fertig ist. Das heißt nicht, sich zu opfern. Nein, das nicht. *Liebe opfert sich nicht*, sei dir da ganz sicher. Angst hat sowieso immer Angst, sich zu opfern. Aber Liebe opfert sich doch nicht, da ist das Gefühl gar nicht da. Auch das musst du bemerken. Wann hast du das Gefühl, dich zu opfern? Wenn du liebst, hattest du da je das Gefühl, dich zu opfern? Lass einfach zu, dass du dir das eingestehst. Ja! Denn in diesem Unterschied wirst du lernen. Und was merkst du dann noch? Liebe gibt dir immer die Kraft, wo du das tun kannst, und dann entsteht das Gefühl gar nicht, sich zu opfern. Dann fühlst du dich auch nicht missbraucht oder nur benützt oder irgend so etwas. Nein, dann kannst du Dinge tun, einfach weil du sie tun musst. Da ist auch kein Ärger da. Es kann sein, dass ein bisschen Müdigkeit da ist, aber wenn du diese Liebe spürst, dann willst du dich sogar gegen die Müdigkeit entscheiden, und das funktioniert dann auch. Das sind

schon ganz persönliche Erfahrungen, wo du sogar in dieser Welt lernen kannst: Liebe gibt dir Kraft, da, wo die Angst versagt. Das kann jeder spüren. Und dann ist auch Freude da und Dankbarkeit. Dann ist auch kein Gefühl der Getrenntheit da, eben nicht, sondern dann ist das Gefühl einer Verbundenheit da. Dann ist die Beziehung tatsächlich verpflichtend, ohne dass du darunter leidest. Dann spürst du diese innere Verpflichtung, der du nachkommen willst. Das ist gemeint mit: »Geräusche werden zum Ruf nach GOTT«, und du bist der Glückliche, der die Antwort auf den Ruf geben kann und auch will. Du hast die Antwort bekommen, ja, im heiligen Augenblick – für dich. Stimmt, aber nicht für dich alleine: um sie zu geben. Du hast die heilige Beziehung erlebt, vielleicht sogar ... es gibt sogar diejenigen, die haben Offenbarung erlebt, ja. Macht nichts. Und was tun sie dann? Sie wollen es in den Beziehungen ausdehnen; und sie wollen merken, wann sie es nicht ausdehnen können und wollen dann ihre Rettung nicht in der Trennung suchen und nicht so tun, als ob sie jetzt allein weiterheilen könnten, eben nicht. Sie hören den nächsten Ruf und sind froh, dass sie eine Manifestation des »EINEN, DEN GOTT als Erlöser für die Welt bestimmte« – des Heiligen Geistes –, geworden sind. – »Höre nur SEINE STIMME in allem, was zu dir spricht.« – Lass zu, dass das alles zu dir spricht. Lass zu, dass die Leidenden zu dir sprechen, dass sie zu *dir* sprechen, und sei froh, dass du eine unerschöpfliche Antwort hast; sei froh, dass sie *dir* ihre Fehler sagen. – »Höre nur SEINE STIMME in allem, was zu dir spricht.« – Und das sind an einem Tag mehr und am andern weniger. – »Und lasse IHN dir Frieden und Gewissheit geben, die du weggeworfen hast, die der HIMMEL aber für dich in IHM erhalten hat.«

Wenn aber eine Arbeit, oder eine Arbeitslosigkeit oder eine Krankheit, für dich das geworden ist, worum es geht, dann hörst du den Ruf nicht mehr. Wenn du aber erlaubst, dass Er dem einen anderen Zweck gibt, dann hörst du auch immer Seine Stimme in jedem, der zu dir spricht, und bist froh, dass du den Ruf nach Gott hörst. Bist einfach nur froh, weil du ihn beantworten kannst. Und je mehr du ihn beantwortest, umso mehr hörst du ihn auch, und was ist das dann? Das ist dann Kommunikation. Du hörst den Ruf nach Gott. Du hörst die Antwort. Du beantwortest. Du bist die Kommunikationsverbindung selber geworden zwischen Gott und deinen Brüdern. Du kommunizierst. Und dein Körper ist für diese Kommunikation das Kommunikationsmittel. Sogar deine Augen und deine Ohren und dein Mund und alles, was du tust, dient, um diese Kommunikation in Gang zu halten. Was glaubst du, wie glücklich du bist und wie dankbar du bist und wie viel Heilung du erlebst! Natürlich nicht allein, eben nicht mehr allein. Und wie die Liebe dich erfüllt! Jetzt, könntest du sagen, wird Liebe mit jedem ausgetauscht (nimm einfach mal den Begriff), oder sie geht einfach nur hin und her: Du hörst – du antwortest. Du hörst den Heiligen Geist, wie Er dir die Antwort gibt – und du hörst den Heiligen Geist, wie Er dich aus dem andern um die Antwort bittet. Du hörst nur noch die eine Stimme, von außen und von innen. Und aus dir selber. Erlaub doch diese ganzheitliche Wahrnehmung. – »Und lasse IHN dir Frieden geben und Gewissheit, die du weggeworfen hast, die der HIMMEL aber für dich in IHM erhalten hat.«

Wir wollen nicht eher zufrieden ruhen, ...« – Na, das wollen wir natürlich nicht! Wir wollen nicht eher zufrieden ruhen. Aber heißt das, dass wir jetzt unzufrieden sind? – »... als bis sich die Welt unserer veränderten Wahrnehmung angeschlossen hat.« – Es geht doch einfach nur darum, dass ich jetzt nicht einfach sagen kann: „Na, mir genügt das, wie es mir gerade geht. – »Wir wollen nicht zufrieden sein, ehe die Vergebung nicht vollständig geworden ist. Und lass uns nicht versuchen, unsere Funktion zu ändern. Wir müssen die Welt erlösen.« – Da ist doch kein Zwang, das ist einfach nur eine Aufgabe. Einfach nur eine Aufgabe, und die ist so verbindlich, dass wir den Begriff „müssen“ benutzen. Das ist, wie wenn du von Liebe erfüllt bist: Dann musst du den andern in den Arm nehmen, du kannst nicht anders. Das ist doch ein ganz anderes Müssen. – »Denn wir, die wir sie machten, ...« – Und hier ist dieses *Wir*. Und jetzt siehst du deinen Bruder, der die Welt der Angst macht – »wir, die wir sie machten«, müssen sie erlösen –, und du nimmst ihn einfach innerlich an der Hand und sagst: „Ja, Bruder, aber wir erlösen sie jetzt. Und ich helfe dir, sie zu erlösen.“ Es ist nicht mehr die Trennung, wie ... stell's dir einfach mal so vor: Das ist, wie wenn du dein Auto in die Werkstatt bringst, und jetzt würde der Automechaniker dir auch noch einen Schraubenschlüssel in die Hand drücken und sagen: „Okay, komm. Wir, die wir das Auto kaputt gemacht haben, wir reparieren es jetzt.“ Nicht er macht es ganz alleine. Er macht es, aber er drückt dir auch noch einen Schraubenschlüssel in die Hand und sagt: „Komm, du schraubst schon mal die Räder ab.“ Einfach nur so. Sieh es einfach nur als etwas Praktisches. Und du bist jetzt einfach mit dabei – immer noch mit dabei –, obwohl du schon der Automechaniker bist und ein gut funktionierendes Auto hast. Da kommt noch jemand, denn du hast, obwohl du schon der Meister bist, noch mal für deine Brüder eine Werkstatt aufgemacht und hast nicht einfach nur gesagt: „*Mein* Auto ist okay.“ Nein, du hast noch mal eine Werkstatt eröffnen sollen, damit deine Brüder ihre Autos zu dir bringen können. Du hörst den Ruf danach, denn du kannst reparieren, du kannst heilen. Du bist auch schon geheilt, aber du willst nicht allein heilen. Als Lehrer Gottes sollst du noch mal eine Werkstatt aufmachen. Ich bitte dich einfach, die Begriffe, die ich verwende, nicht zu analysieren. Es ist sowieso deine Aufgabe, die aufzumachen, denk dran! Das tust du nicht, weil du gut bist – ja? –, sondern das musst du tun. Warum? Na, weil du deinen Brüdern verpflichtet bist. Warum? *Wir* haben die Welt gemacht. *Wir* müssen sie erlösen. Und dann hast du jetzt eben noch mal eine Funktion, du kannst noch nicht in Rente gehen, musst noch mal eine Werkstatt aufmachen. – »Wir müssen die Welt erlösen, denn wir, die wir sie machten, – immer noch *wir* – »müssen sie durch CHRISTI Augen sehen, damit das, was gemacht wurde, um zu sterben, dem ewigen Leben zurückerstattet werden kann.« – Und darum kannst du auch noch nicht allein in den Himmel – aber deine Werkstatt repräsentiert schon mal den Himmel. Da sollen alle hinkommen können, die mühselig und beladen sind. Du wirst sie erquicken. Nicht weil du so gut bist, sondern weil *wir* das machen müssen. Du grenzt dich nicht ab. Jesus grenzt sich immer noch nicht ab und sagt: „*Ihr* müsst das jetzt machen.“ Nein – *wir*.

»In diesem heiligen Augenblick ist die Erlösung gekommen.

Welche Freude herrscht doch heute! Es ist die Zeit einer besonderen Feier. Denn das Heute hält der verdunkelten Welt den für ihre Befreiung festgesetzten Augenblick entgegen. Der Tag ist gekommen, an dem der Kummer abfällt und der Schmerz vergangen ist.«<sup>1</sup> – Bruder, ohne diese Einstellung kannst du diese Liebe nicht fühlen. Und die fehlt dir, die fehlt dir viel mehr, als du glaubst. Dein Ego löst sich in dieser Liebe, wenn du sie fühlst, einfach nur auf. Du greifst das Ego nicht an. Du analysierst das Ego nicht, du bearbeitest es nicht – du musst nur lieben, und dann löst sich dein ängstliches Ego in deiner Nächstenliebe einfach nur auf. Es ist einfach nur weg, und du bist das Wunder. Warum? Weil du mit deinen Brüdern zusammen die Welt, die immer noch *wir* machten – ja, da kannst du Jesus ruhig dazuzählen und Buddha auch, der hat sie auch mit uns gemacht –, erlöst. Ein Erlöser ist derjenige, der sich freut, dass er sie erlöst. – »Der Tag ist gekommen, an dem der Kummer abfällt und der Schmerz vergangen ist. Die Herrlichkeit der Erlösung dämmt heute einer freigegebenen Welt. Dies ist die Zeit der Hoffnung für unzählige Millionen.« – Ja, lass doch zu, dass dir Millionen von Menschen einfallen, das ist doch nicht schwer. Schau auf die Welt, und du siehst Millionen von Menschen. – »Sie werden jetzt vereint, indem du ihnen allen vergibst. Denn mir wird heute von dir vergeben werden.« – Tu's einfach nur.

*»Wir haben einander jetzt vergeben, und so kommen wir endlich wieder zu DIR, VATER, DEIN SOHN, der niemals fortgegangen ist, kehrt zum HIMMEL und zu seinem Heim zurück. Wie froh sind wir, dass unsere geistige Gesundheit in uns wiederhergestellt ist und wir uns erinnern, dass wir alle eins sind.«* – Das ist in der Form des Gebetes. Es ist also etwas, worum du bittest. Es ist etwas, worum du genauso gebeten wirst – also bist du derjenige, der dieses Gebet selber spricht und deshalb auch er-hört, indem du den Zeitpunkt festlegst und bestimmst: »In diesem heiligen Augenblick ist die Erlösung gekommen. Welche Freude herrscht doch heute!« Lehre das. Lehre: »Welche Freude herrscht doch heute!«, und dann lerne es. Und hör aus jedem, wo du siehst, bei dem herrscht überhaupt keine Freude, die Bitte, dass du ihn das lehrst, indem du es selber lernen willst. Das will er von dir lernen, also lehre es. Das ist es, was er zu lernen hat, ganz klar. Aber er kann es nur lernen, wenn *du* es lernst. Und du kannst es nur lernen, wenn du weißt: Das ist es, was er will, dass du es lehrst, und nichts anderes. – *»Wir haben einander jetzt vergeben, und so kommen wir endlich wieder zu DIR, VATER.«* – Und das ist es doch, was Einander-Vergeben ist. Was heißt denn Einander-Vergeben? Na ja, deinen Fehler in meinem Geist berichtigen. Und da du mich darum bittest, musst du mir vergeben haben, denn sonst würdest du mich gar nicht bitten. Ich muss es nur tun. Und schon haben zwei wieder einander vergeben. Und frag dich nie, wie du so etwas tun sollst, niemals. Denn in dem Moment vergisst du, wie du es tun sollst: So.

\* \* \*

---

<sup>1</sup> Ü-II.241. Weitere Zitate in »...« siehe dort.

Lass uns wirklich froh sein, dass *wir*, die wir sie machten, diejenigen sind, die sie berichtigen. Bleib immer in dem *Wir*. Bleib einfach drin, in jeder Situation.

\* \* \*

Ich muss also eins lernen: Meine wirklichen Beziehungen ... selbst wenn ich mal zu meinem Freund gesagt habe: „*Wir* ...“ – mein Freund war immer nur ein Teil von *Uns*. Nicht: *Wir* beide waren *Wir*, sondern er war ein *Teil* von *Uns*. Und in dem Moment, wo ich eine andere Stadt gehe, sind einfach nur andere Teile von *Uns* da. Und wenn meine Eltern nicht mehr da sind, nicht: „*Wir* waren die Familie“, sondern die waren nur zwei von *Uns allen*. Und in dem Moment, wo ich meinen Nachbarn sehe, sehe ich jemand anderen von *Uns*. Und dann sehe ich meine Oma, die ist nur jemand anderer von *Uns allen*. Und in meinen Beziehungen dachte ich immer, wir zwei sind *Wir*. Nein, eben nicht! Es war nur ein von mir hervorgehobener Teil von *Uns*, ich habe an sich immer die anderen ausgeschlossen. Und jetzt muss ich lernen: *Alle sind Wir*. Und ich habe es sehr, sehr nötig, anderen Teilen von *Uns* als *Uns* zu begegnen. In dem Moment, wo jemand im Auto neben dir sitzt: Das sind jetzt *Wir*. In dem Moment, wo du an jemanden denkst: Das sind *Wir*. So entdeckst du allmählich, Wer *Wir* überhaupt alle sind, und du bekommst ein wirkliches *Wir*-Gefühl. Und dieses *Wir*-Gefühl soll in seiner Ganzheit *Ich* sein. Und dann fehlt nur noch Der Vater und Sein Schritt. Also lass nicht zu, dass du bei einem bestimmten Menschen an *Wir* denkst, und in dem Moment, wo der nicht mehr da ist, fühlst du dich allein. Das kann nicht sein, das darf nicht sein. Das war deine Illusion – das waren die besonderen Beziehungen, die ein Ersatz sein sollten.

\* \* \*

Sonst ist so ein Missverhältnis da zwischen den Brüdern, die du kennst, denen, die du sehr gut kennst, und denen, die du gar nicht kennst – da ist ein Missverhältnis da, das kann nicht sein! –, den Brüdern, mit denen du Erfahrungen gemacht hast, und den Brüdern, mit denen du gar keine Erfahrung gemacht hast – das ist ein Missverhältnis innerhalb der Sohnschaft –, den Brüdern, denen du vertraust, weil du mit denen schon das und das erlebt hast, und den Brüdern, denen du misstraut, weil du etwas Schlimmes erlebt hast, und den Brüdern, denen du *gar* nicht traust – das ist ein Missverhältnis, da stimmt etwas nicht, das muss heilen –, den Brüdern, wo du eine Nähe erlebst, und den Brüdern, wo überhaupt keine Nähe da ist. Das ist ein Missverhältnis innerhalb der ganzen Sohnschaft, das muss berichtigt werden. Das ist falsche Wahrnehmung. Davon müssen wir die Welt, die die Sohnschaft ist, erlösen. Und darum können wir auch nicht eher sozusagen ruhen, sondern wir müssen dranbleiben, damit das heilt. Und weil wir ja in Liebe dranbleiben, ist das keine Herausforderung ...